



Mitteilungsblatt Nr. 25 / Mai 2007 Rätische Vereinigung für Familienforschung (RVFF)

Liebe Mitglieder

Sie halten das 25. Mitteilungsblatt der RVFF in Händen. Meinen Kollegen aus dem Vorstand danke ich für's aktive Mitgestalten dieser Ausgabe sowie für die druckreif gelieferten Beiträge. Möchten nicht auch Sie mit einem Artikel unser 'Blättli' bereichern? Der Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist Mitte August 2007. Ihr Mitwirken ist erwünscht!

Am 31. März waren an unserer **8. Hauptversammlung** 23 Personen anwesend. Das Protokoll finden Sie als Beilage oder auf unserer Homepage (www.rvff.ch Dokumente/Aktuell). Die Zusammenfassung des dort gehaltenen Vortrages von Peter Burkhart lesen Sie auf der Rückseite dieses Mitteilungsblattes.

Möchten Sie sich für unsere **Exkursion** vom 9. Juni 2007 **nach Gula und Schnaus** anmelden, beachten Sie bitten den Rücksendetermin von Samstag, den 2. Juni. Ihre Teilnahme freut uns!

Ein herzliches Willkommen im Kreise unserer Vereinigung entbieten wir unseren beiden Neumitgliedern Frau Gertrud Caflisch, Chur und Herrn Josef Jenal aus Samnaun-Compatsch.

Was unsere Mitglieder schreiben. Von Armon Hartmann in Münsingen ist uns dieser Tage zu Händen der Bibliothek der RVFF eine "Chronik der Familie Hartmann 1500 - 2000" zugestellt worden. Wir werden diese Chronik in einer späteren Nummer des Mitteilungsblattes gerne vorstellen. Grazcha fich!

In eigener Sache

Ende Mai trete ich in den sogenannten Unruhestand und werde die kantonale Verwaltung verlassen. In der Fusszeile auf der folgenden Seite finden Sie meine ab dann gültigen privaten Koordinaten. Natürlich freue ich mich auf weiteren Gedankenaustausch nach der Pensionierung auch ausserhalb des Staatsarchivs.

Ursulina Parli

Ein Maiensäss und ein Stück Familiengeschichte

„Der Coller, eine Welt für sich“ hat Andrea Darms in Flond, Mitglied der RVFF, seine im vergangenen Jahr erschienene Broschüre genannt. Auf knapp vierzig Seiten beschreibt er den „Coller“, ein Maiensäss auf etwa 1600 Metern Höhe am Abhang des Piz Mundaun. Der Coller, surselvisch für „Haselstaude“, und die dazugehörige „Linghetta“ oder „Lengeggä“ der Nachbarn walsersdeutscher Zunge, besteht aus Fett- und Magerwiesen mit einer reichhaltigen, alpinen Vegetation. Begrenzt von einem bewaldeten, zerklüfteten Tobel weist das Grundstück aber auch eine langgezogene Hecke und ein Flachmoor auf. Zwei Ställe erinnern daran, dass sich ehemals zwei Bauern in den Coller teilten.

Andrea Darms berichtet von Weide- und Holzschlagrechten, die sich die Lugnezer auf Gebiet der Gemeinde Surcuolm - „über dem Berg“ – und damit auch auf dem Coller bis 1895 und länger ausbedungen. Er erzählt von beschwerlichen Um- und Neubauten auf dem Coller, von der strengen Bewirtschaftung der Güter, aber auch von der herrlichen, oft besungenen Maiensässzeit und vom Hirtenleben. Die Besitzer des Coller über 150 Jahre hinweg werden lückenlos aufgezählt.

Und damit wird die Geschichte eines Maiensässes zu einem Stück faszinierender Auswanderungsgeschichte von Flond, zu einem Stück Baugeschichte des Dorfes, zu einem Kapitel Musikgeschichte der Foppa / Gruob und zu einem wertvollen Beitrag zur Familiengeschichte der Darms. Eine Nach-

fahrentafel über 7 Generationen, ein Situationsplan und viele Erinnerungen aus dem Fotoalbum stossen dürfte. Denn dass mit dem ersten genannten Besitzer einer Collerhälfte dem Schreibenden sein eigener Ururgrossvater Tieni aus den Dunkelkammern der Zeit entgegentritt, das freut diesen ganz besonders.

Peter Michael-Caflisch

Thurgauer Auswanderer in den kurpfälzischen Kraichgau nach dem Dreissigjährigen Krieg

Der Odenwald im Norden, der Schwarzwald im Süden, die Hochrheinische Tiefebene im Westen und die Neckargegend im Osten begrenzen die Kurpfalz. Ihr Herzstück, der Kraichgau, gilt mit seiner sanften Hügellandschaft als die „Toskana von Baden-Württemberg.“

Wegen der strategisch wichtigen Lage war die Kurpfalz ein sehr bedeutender Aufmarsch-, Durchzugs- und Kriegsplatz verschiedenster Heere. Nach dem Dreissigjährigen Krieg gehörten die Kurpfalz und insbesondere der Kraichgau zu den am schlimmsten zerstörten Gebieten Deutschlands. Deshalb rief der Kurfürst zu wiederholten Malen Ausländer zum Wiederaufbau ins Land, die er mit diversen Privilegien lockte.

In der Schweiz herrschte dagegen in vielen Gegenden Überbevölkerung, und Missernten führten zu Hungersnöten. Überdies fehlte in den reformierten Gebieten wegen des Reislaufverbots der ausländische Söldnerdienst als „Ventil.“

So zogen, von der eidgenössischen Obrigkeit oft massiv gefördert, Tausende von jungen Leuten, aber auch ganze Familien aus den reformierten deutschsprachigen Ständen (Ausnahme Glarus!) „ins Land hinab.“ Diese Schweizer passten von der Sprache und Konfession her (die Kurpfalz war das grösste calvinistische Gebiet Deutschlands!) am besten in den Kraichgau und stellten mit Abstand die grösste Zuwandergruppe. Mein Heimatkanton Thurgau stellt etwa 6 Prozent der Auswanderer.

Auf die Auswanderung als prägendes familiengeschichtliches Merkmal kam ich beim Erfassen meiner Herkunft väterlicherseits, der Burkhart von Weinfeld. Im Bevölkerungsverzeichnis des Jahres 1684 hat der Pfarrer zu Peter Burkhart, Schuhmacher, und seiner Familie notiert: „Sind in das Württembergerland gezogen.“ Das „Einwandererbuch“ verzeichnet einen Kaspar Burkhart von Weinfeld „an Weihnachten 1701 am Abendmahl in Weingarten-Karlsruhe.“ In der Mormonendatenbank IGI fand ich dann tatsächlich, dass dieser Kaspar 1685 in Cleebronn-Heilbronn als Sohn des obigen Peter geboren worden war!

Nun bin ich daran die weiteren Thurgauer Auswanderer zu bearbeiten. In Deutschland interessieren die „Schweizer“ wesentlich mehr als bei uns. So hat ein Arbeitskreis unter der Leitung von Kreisarchivar Konstantin Huber (Pforzheim) seit Jahren ein „Mammutprojekt“ laufen, das auch soziographische Aspekte der Immigration wie Heiratsverhalten, Geschlechterverhältnis, Berufsfelder usw. umfassen soll. Herr Huber hat mir freundlicherweise einen Datenbankauszug mit 310 Thurgauern zur Verfügung gestellt.

Mein Beitrag dazu soll sein, dass aus Herkunftsbezeichnungen wie „auss der Schweitz, auss dem Thurgau“ oder „aus dem Thurgay, unweit vom Bodensee“ klare Thurgauer Orte werden.

Aber ob aus einer „Kunigunde BRUMLER von Rosbach/TG“ und einem „Zacharias HOR von Wartenvil/TG“ sich schliesslich ein typisches „Mostindien-Paar“ rekonstruieren lässt, daran habe nicht nur ich einige Zweifel...

Peter Burkhart